

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 30 (1904)  
**Heft:** 16  
  
**Artikel:** Zeitgeist  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-438900>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**N**ach bin der Düstler Schreier,  
Ein alter fiderer Knopf,  
Drum steckt mir schon seit langem,  
Das Sechseläuten im Kopf.

Da wird wie in frühern Tagen  
Das Herz mir wieder weit,  
Von alter Jünsterfitt  
Und Bürgerherrlichkeit.

Nur ein paar kurze Stunden  
Im lieben langen Jahr;  
Als echter Züribürger  
Sich dünken, wie's früher war! —

### Berechtigter Kannibalismus . . .

Von verspeisten Missionaren hat länger man nichts gehört —  
Doch denen droh'nde Gefahren hab'n nie viel den Zecher geschert.  
Wenn die Naturvölker taufen durchaus woll'n mit Teufelsgehalt  
Und kommen in blutige Trausen — den heimischen Christen läßt's kalt.  
Doch Feuer und Flamme sprüht er und wird kannibalisch wild,  
Wenn seine heiligsten Güter Bekehrungsseifer verspült:  
Wenn ein Weinhändler, ihm zu Leide, „getauft“ hat Naturwein gar,  
Wird, glaub' ich, der Zecher ein Heide und frisst den „Missionar“!

### Stanislaus an Ladislaus.



### Geliebter Bruother!

Vor die Aueßen ihre Granaden gäßen die Japanesen erschossen  
haben, wühl ich Tier noch 1 Nehtlognuhzyrungsplid auß dem eifersten Osten  
gäßen, so wie es der Gohrenspontand der „Times“ in ainer London-Thee-  
besche aus Weihaiwai som 11ten d. M. geichned, eh haichd:

Taf Mehr wahr so schlecht, taf aine Aktion zur Seeh unmöglich  
mehr! Wänn sieh also tie Schlächttigaltiten sogahr piß außs Wäldmehr  
erstreggen, so ganst Tu pegreipphen wie schwirrig 1e geortnede Kriechlung  
geworten ist 4 peite Taille! In Kuzumpft Wirt mahm am Pesten duhn,  
tie Kriige an die wenigst-piedentent Kziengeseßschawten auß Appruch zu  
fersteigern. Wänn tiefe tann nix Meer heraußspringen, so schtimme auch  
ich nur noch 4 Apßhawung.

Derig Kziengeseßschawden sollten taf Ting aber noch ferstehen, wail  
— wenigstens pei uns in theer Schwaiz — tort ihm Zermalungstrad nuhr  
Oberstlütendämter, Forstheer und Gerichtspräsidenten sizzen, was Theer  
Amterkumulation gahr nix schaten sohl! — In theer leischden Zeit hott  
sich pei uns unt trauchen — intra et extra patriam — soh siehl eraigned,  
taß peinahe maine Peter sich sträuped! Theer Waisentnappe Wilohw in  
Berlin hott sich umsonnst ereivored, Ehr sey noch nie nach Canossa ge-  
gangen Worten. Jetermahm weiß, taf nuhr Theer Große Beißmarf sich  
dihzen Wäg — Canossam versus — erlaupen gonnte, wo Ehr imer mah  
Scheeenes mid heimbrse. — Les pantalons de François — tie Franzhosen  
— unt di Terres des Anges — tie Engelländer — machen jedat so lange  
Ferdträge midlander piß ihre Unferdräglighaid nuhr noch mihd ten weit-  
dräglighen Geseßhen zu meheen ischt! Die Choristen am Rircher Theater  
hopen piß jedat ihr Dabwort nicht gepuntent 4 ihre Cohnzerte in A-dur,  
sowennig als tie Japanessen 4 ihr finale in Port Arthur! Drum hapens  
Jene bropiert mit dem Doctor Goll, Theer singz am Ente Theer Direction  
in moll!...

Wihd den Mienenkammern am Gotthardt gehz wie mit den Banzer-  
lassen gewißer Rodare, tie wärent voller 10 Jahre nichd restitied noch ge-  
bild worten sint: Tie Dihhren werten roßtig — portee robiginosae sunt! —  
Taf ist aper one Äfel nuhr 1e Rist, tamit Theer Klapf ummso fircherlicher  
werte, wänn 1 x tie fratelli aus Maccaronien gommen, womihd ich fer-  
pleipe samt Gfiken an Tich unt Taine Reisenbethe, Tain rrr

Stanislaus.

### Zeitgeist.

Der Biedermann verzweifelt, sucht er des Grünen Spur;  
Vertöfftst und verteuftelt wird schmächtig die Natur.

Sitzt er in einem Garten im schönsten Frühlingsflor,  
So schreibt man fünfzig Karten und schiebt sie in das Rohr.

Das Leben ist ein Sport nur in jeder Jahreszeit;  
Mit Rädern kommt man fort nur, wo jedes Feuer speit.

Den Buckel zu verebeln als wie ein Dromedar,  
Liebt man das Velopedeln das Liebe, lange Jahr.

Am Straßentrand die Steine erwünscht sie jedem sind;  
Als Fußball um die Beine schießt sie uns Mann und Kind.

Ins Hochgebirg zu wandern zieht sie die Aussicht nicht;  
Der nur hat Glück vor andern, der fñhn die Rippen bricht.

Sogar in Wintertagen der Sport nicht bleibt zu Haus,  
Da muß man Hasen jagen — und zieht per Schlitten aus.

Vor Schlittschuhdamen kniet man und nestelt ihren Fuß,  
An Schneeabhängen stieet man beim ersten Wintergruß.

Und ist der Mensch am Ende mit seiner Raserei,  
Gibts eine Blumenpende; — zwei Wagen oder drei

Mit rädergroßen Kränzen sind da zum Grabgeleit;  
Denn jeder muß ja glänzen, das ist der Geist der Zeit!

### Was Erdbeben macht.

**D**ie Erde bebt, zurzeit sogar in Bern,  
Ich kann's begreifen, und ich glaub es gern.  
Wo Tausende von Aspiranten trabbeln,  
Wird etwa nicht umsonst die Erde schwabbeln.

Wo Millionen unterm Boden sind  
Und aufersteh'n möchten so geschwind,  
Weil sie dort außen so viel Geld besessen,  
Die Erde bebt, sie können's nicht vergessen.

Der Nebel, der die Sonne frech bedeckt,  
Der Witterungsprophet, der uns erschreckt,  
Der nasse Michel, mit dem Regenbübel! —  
Die Erde bebt, es wird ihm selber übel.

Was schauen wir uns noch verwundert an;  
Solange Böcher bohrt die Eisenbahn  
Und Berge unterhöhlt nach allen Flanken:  
Die Erde bebt — und wird sich bald bedanken!

Die runden und geschliffnen Augen heut,  
Besleichen sich, was hoch die Hölle freut,  
In Blitz und Donner kalten Tod zu geben,  
Warum soll da nicht auch die Erde beben?

Und überhaupt, wie diese Menschheit tut! —  
Was Gott geschaffen hat, ist nicht mehr gut;  
Verpönt, verleumdet werden frech die Neben,  
Daß unsereiner mit der Erd' muß beben.

### Classisches Obst.

Durch den Apfel der Eva kam die Sünde in die Welt, dem Eris-  
apfel verdankt der trojanische Krieg seinen Ursprung und dem Apfel auf  
dem Haupt des Tellenbühleins die Schweiz ihre Freiheit.



Chuerie: Se da, Kägel, ich ha g'hört,  
Ihr welleb jekt im Theater im Chor  
ispringe für die andere Choriste, die  
sucht springe müend?

Kägel: Oh, Ihr Röll, meined 'r öppe,  
ich chönnti nid schön singe?

Chuerie: Woll, woll! und für so en „Chor  
der Nacht“ sind ihr ja wie prettstimmiert.

Kägel: Es wär emol lei so en Art vo  
unlutere Wettbiwerb, wie's jehig da  
der Sjangverein vu dene Lehrer macht,  
der dene arme Choriste vom Theater  
de schönst Ton vom Muul eweg singt.

Chuerie: Kägel, säb verstönd Ihr nid besser, das sind doch emal stimm-  
fähige Manne, und vu dem Gunerar, was der Lehrerjangverein  
für d' Mitthälf i säbem Wagnerjerkus überchunt, da jeds Mitglied  
höchschtes e chlisches Italiänerreisli bis Neapel in Summerferte mache,  
und säb chönnet!